



Armin Laschet wirkt nachdenklich während einer Rede in Berlin. BILD: AFP

Laschet muss um Mandat bangen

VON STEFAN LANGE

Berlin – Rund um den Bundestag sind in diesen letzten Tagen vor der Wahl nur noch selten Abgeordnete anzutreffen. Die meisten kämpfen in ihren Wahlkreisen um Stimmen. Vor allem die Mitglieder von CDU und CSU müssen zu Hause retten, was noch zu retten ist. Die sinkenden Umfragewerte signalisieren, dass in Zukunft deutlich weniger Unions-Angeordnete unter der Reichstagskuppel sitzen werden.

Auch für den Spitzenkandidaten Armin Laschet sieht es schlecht aus. Er hat miserable persönliche Werte und muss um den Einzug in den Bundestag bangen. Denn der Aachener hat keinen eigenen Wahlkreis, er will es als Spitzenkandidat der NRW-Landesliste schaffen. Aber weil die Christdemokraten in Nordrhein-Westfalen massiv eingebrochen sind, zieht die Liste womöglich gar nicht. Laschets Dilemma ist groß: Sollte er nicht Kanzler werden – das ginge auch ohne Mandat – stünde er eigentlich vor dem politischen Aus. Denn der Aachener hat mehrfach betont, dass es für ihn kein Rückfahrticket nach Düsseldorf gibt. NRW-Ministerpräsident könnte er kaum bleiben.

Für den Fall, dass er über die Liste in den Bundestag einzieht, die Union aber nicht den Kanzler stellt, muss Laschet auf den Posten des Fraktionsvorsitzenden, des Oppositionsführers pochen. Was wohl auch klappen würde. Amtsinhaber Ralph Brinkhaus gilt als angezählt. Als er den Posten eroberte, versprach er seinen Kollegen mehr Beteiligung. Dieses Ziel hat er in den Augen vieler Abgeordneter verfehlt.

Jung und Frei heiße Kandidaten

Sollte Laschet nicht ins Parlament kommen, könnte Gesundheitsminister Jens Spahn Fraktionschef werden. Der CDU-Politiker gilt einigen in der Union aber immer noch als eine Spur zu arrogant. Als heiße Kandidaten werden die bisherigen stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Andreas Jung und Thorsten Frei gehandelt. Die beiden Baden-Württemberger werden persönlich wie fachlich geschätzt, sie könnten zudem die Phalanx der Nordrhein-Westfalen in der Fraktion aufbrechen.

CSU-Chef Markus Söder lehnt eine